



Das Kammerorchester Neckarsulm unter Leitung von Stefan Fuchs bringt in St. Dionysius Werke von Franz Schubert, Pavel Haas und Johann Sebastian Bach zu Gehör.

Foto: Ute Plückthun

Mahnung zu Frieden und Demokratie

NECKARSULM *Emotional berührendes Konzert des Kammerorchesters zum Volkstrauertag*

Von Ute Plückthun

Der Volkstrauertag ist heute so wichtig wie vor 99 Jahren, als er zum ersten Mal begangen wurde“, unterstrich Oberbürgermeister Steffen Hertwig bei seinen Gedenkworten in der Stadtpfarrkirche St. Dionysius. Denn der erinnernden Mahnung gegen Krieg, Schrecken und Gewaltherrschaft hat sich längst der Einsatz für Friede, Demokratie und Menschenrechte „als unsere kostbarsten Errungenschaften“ an die Seite gestellt. Eine Auffassung, die das Kammerorchester beim traditionellen Konzert auch diesmal mit abgründig-traurigen, aber auch harmonischen Klängen unterstrich.

Brillant vorgetragen Den dramatischen Anfang machte das Orchester unter Leitung von Stefan Fuchs mit Franz Schuberts Ouvertüre in c-Moll. Dabei verstanden es die Musikerinnen und Musiker im brillant vorgetragenen Largo, nach den ersten Tönen, die wie ein Todeskuss an

das Ende erinnerten, der auf die Spitze getriebenen Verzweiflung musikalischen Ausdruck zu geben. Der tragischen Grundstimmung stellten sie Passagen mit aufkeimendem Hoffnungsschimmer an die Seite. Dirigent Fuchs gab Erläuterungen zu den Stücken. So berichtet er, dass Schubert als gerade mal 14-jähriger das Werk in Beherrschung von Form und Klang, Melancholie und leichten Momenten mit überraschenden Modulationen geschrieben habe. Ganz anders die Umstän-

de, unter denen die „Studie für Streichorchester“ von Pavel Haas entstanden sei. So sei der 1899 in Brünn geborene studierte Musiker nach einer Laufbahn über Kapellmeister, Lehrer und schließlich ersten Erfolgen als Operndirigent wenige Monate später mit einem Auftrittsverbot belegt worden.

1941 sei der jüdische Komponist ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert worden. Es sei eine Art Vorzeige-Ghetto gewesen, so Fuchs. „In Theresienstadt gab es

zum Schein sogar Theaterabende und eine Fußballmannschaft“, sagte Stefan Fuchs. Auf diese Weise habe die Lagerleitung eine Fassade errichten lassen, um dem Roten Kreuz vorzuführen, dass Gerüchte von Misshandlungen und Tötungen nicht stimmen würden. „Drei Wochen später wurde Pavel Haas in Auschwitz ermordet.“ Die Bedingungen merke man dem „widerborstigen Stück“ an, das zugleich Kraft gebe und Energie ausstrahle.

Oberbürgermeister Hertwig erinnerte an den Ersten Weltkrieg mit 17 Millionen Toten. Der Waffenstillstand habe zwar die furchtbaren Grausamkeiten auf dem Schlachtfeld beendet. „Aber in Deutschland folgte eine schwere politische, soziale und wirtschaftliche Krise, die den Keim des nächsten Krieges bereits in sich trug.“

Weitere 60 Millionen Tote im Zweiten Weltkrieg und das Umdenken danach nahm er als Anlass zu einem klaren Bekenntnis: „Der Zusammenhalt in Europa ist Garant für Frieden, Freiheit und Wohlstand auf

unserem Kontinent.“ Etwa in Städtepartnerschaften, wie sie in Neckarsulm mit fünf Kommunen gepflegt würden, liege der Schlüssel für ein friedliches, freundschaftliches und konstruktives Miteinander in Europa. Leider erlebe man derzeit politische Strömungen, die diese Errungenschaften in Frage stellten.

Der Oberbürgermeister kritisierte, dass bestimmten Nationen mit Vorurteilen begegnet werde, „weil man die Menschen selbst nie getroffen hat und sich auf das vorgefasste Urteil anderer verlässt“. Zum Erfordernis von Schutz und Integration machte der Neckarsulmer deutlich: „Wir sind denen verpflichtet, die vor Krieg und Gewaltherrschaft zu uns flüchten.“

Dritter Beitrag In diesem Sinne ordnete Dirigent Fuchs den dritten Beitrag ein: Das Brandenburgische Konzert Nr. 3 in G-Dur von Johann Sebastian Bach wollte er keineswegs als instrumentales Geplapper, sondern vielmehr als basisdemokratisches Gespräch gedeutet sehen.

Feindesliebe – was ist das?

Als Beispiele, „die uns die Sinnlosigkeit von Krieg und Blutvergießen vor Augen führen“, nannte Pfarrer Walter Keppler die Jahre 1618 als Beginn des 30-jährigen Krieges und 1918 als Ende des Ersten Weltkriegs. Als Vorbild für Mut und besonnenes Handeln nannte er Stanislaw Petrow, der 1983 als leitender Offizier in der Kommandozentrale der sowjetischen Satellitenüberwachung einen vom System gemeldeten Angriff

der USA mit nuklearen Interkontinentalraketen auf die UdSSR korrekt als Fehlalarm eingestuft und durch das Stoppen vorschneller Reaktionen den befürchteten atomaren Dritten Weltkrieg verhindert hatte. Dass die Feindesliebe ein **Werkzeug zu Frieden** und keineswegs vernunftwidriger als die Logik der Abschreckung sei, belegte er außerdem mit den Sprüchen Salomon und der Bergpredigt. *plü*